

Potpourri aus Phrasen

Die Theaterwerkstatt Pilkentafel präsentierte eine Farce zur Asyldebatte

Juli 1993, 20.30 Uhr in der Tribühne: Imprägnierte schwarze Anzüge, Ritterrüstungen gleich, die Kleiderbügel noch im Nacken, tönen statt zu sprechen: Sie debattieren, aneinander vorbei und umeinander herum und vor allem mitten durch das Nervenkostüm der Zuhörer/innen hindurch, ohne Rücksicht auf Sinnesverlust. Bundestagsdebatten der letzten Jahre und der Sonderparteiabend der SPD zur Asylpolitik lieferten die »literarische« Munition, eine Textvorlage, mit vollem Munde aus dem Leben gegriffen, für ein absurd-dokumentarisches Theater, eine Farce in fünf Runden mit Tanz und Gesang. Die Theaterwerkstatt »Pilkentafel« inszenierte unter der Regie von Elisabeth Bohde eine fast zweistündige Vorfürung der Worthülsen bundesdeutscher Politiker/innen.

»Wenn Politiker reden, und wir hören einmal wirklich hin, dann fühlen wir uns wie im absurden Theater«, schreibt die Regisseurin und zieht die Konsequenz, daß, montiert man Politikersätze in einem wirklichen Bühnen-Theater zu einem Pot-

pourri der Phrasen, die Farce der Debatten selbst unüberhörbar wird.

Die Rechnung geht auf. Die bis an die Grenze des Erträglichkeiten wiederholten Sätze über den »Scheideweg der Entwicklung in unserem Lande« spannen die Nerven auf eine »grenzenlose« Folter. Was sonst nur nach vielleicht 10 Stunden ununterbrochenen Fernsehkonsum erreicht würde, ein Gefühlscocktail aus Erschöpfung, undestillierter Wut und herbeigeredeter Sprachlosigkeit, ist hier schon nach anderthalb Stunden erreicht: Man möchte ihnen den Hals umdrehen, den Politikern. Ihre Sätze werden Gesetz. Und sie sind so gotteseerbärmlich hohl, diese Sätze, daß ein plötzlich menschlich, nach Betroffenheit klingender Satz wie ein Peitschenhieb aufs Trommelfell trifft: »Immer wieder werden Kinder an der Grenze aus Kofferräumen geholt.«

Angelika Warning, Bernd Carstens und Thorsten Schütte spielen die drei Politiker von der Stange, hingen in der Eingangsszene an der Garderobe, mit Kleiderbügeln eingehakt in die end-

lose Reihe der dunklen, steifen Anzüge mit den ewig weißen, gestärkten Hemden darunter. Das Stück fordert hohe Präzision in der Sprachgestaltung, es lebt von der Modulation, dem haargenauren Rhythmuswechsel der Sprecher/innen. Die Choreographie zwang sie zu Zeitlupentänzen auf den Stühlen, zu clownesk-diabolischen Verrenkungen der Abwehr – von Wirklichkeit, letztlich. »Belästigen Sie die Öffentlichkeit nicht mit Ihrem Schauergeschrei!« bellt eine der weißgeschminkten Fraktionsmarionetten und schauerlich in der Tat ist es anzusehen, wenn ihre seriös-groteske Fassade sich in plötzlicher Aufregung verzerrt und die Worte wie Maschinengewehrfeuer auf die Gegner niederprasseln.

Das Bühnenbild war eine Raumskulptur. All das, was sie nicht sagten, die Politpuppen, trat aus dem Raum selbst hervor. Der Boden hatte es in sich, ein Boden der Tatsachen. Gesichter, Körper aus aller Welt, schwarzweiß-Fotografien, bildeten ein Mosaik der Menschen, jener Menschen, die von der neuen

Politik der »Grenze« in ihr Elend zurückgetrieben werden. Erst trauten sie sich nicht, die Reden schwingenden Politiker, diesen Boden der Tatsachen zu betreten, turnten auf ihren Tischen herum, schreckten zurück vor »Den Bildern aus aller Welt«, die ihnen so deutlich unter den Füßen lagen; dann traten sie zu und marschierten drauflos, mitten durch die zusammengekauerten, halb verhungerten, gequälten Gestalten des »Bodenbelags«.

Kauderwelschmenschchen mimten die Schauspieler/innen der Theaterwerkstatt »Pilkentafel« und sie waren überzeugend in ihrer pointierten Darstellung der Leere hinter den Sprachhülsen. »Wir haben einen Kompromiß mit uns selber geschlossen«, klagten die Politiker im Schlußwort ihrer »begrenzten« Redezeit. Das hat die »Pilkentafel« nicht, kein Kompromiß mit der Sprachwirklichkeit wurde eingegangen, sie wurde konsequent auf die Spitze getrieben, in der Verfremdung entlarvt als Werkzeug der Macht.

Gaby Sohl